

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 M., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 M. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Zeilenaufgabe 4 M. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Die sozialdemokratischen Vertreter im Leipziger Stadtparlament interpellierten gestern abend den Rat wegen seiner Stellung zur Banarbeiteransperrung.

Die Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses beabsichtigt, den Hausrechtsparagrafen mit Polizeihilfe anzuwenden.

Ueber das Schicksal der preussischen Wahlrechtsvorlage herrscht unter den bürgerlichen Politikern völlige Konfusion.

Der Sieg der australischen Arbeiterpartei.

Leipzig, 21. April.

Aus den Antipoden kommt eine sensationelle Nachricht: die Arbeiterpartei Australiens hat bei den allgemeinen Wahlen zum Parlamente des Gemeinwesens einen Sieg errungen. Von den 75 Sitzen im Unterhaus (House of Representatives) hat sie 45, also die Mehrheit, und von den 18 Sitzen im Senat, die zu befehlen waren, auch eine große Anzahl erobert. Für die gesamte Welt kommt dieses Ergebnis als eine große Ueberraschung, denn noch vor ein paar Tagen schrieb die Times, die in der Westküste der englischen Kolonien beschrieb, die Arbeiterpartei habe dieses Mal keine Aussicht auf Erfolg. Auch gewinnt dieses Ergebnis große Bedeutung, weil bei diesen Wahlen zum erstenmal die verschiedenen bürgerlichen Parteien sich vereinigt und geschlossen gegen die Arbeiterpartei auftraten. Es standen die Arbeiterpartei und die vereinigte Koalition, Fusion genannt, mit nur drei abtrünnigen Liberalen einander gegenüber, und die Arbeiterpartei hat ihre Gegner aufs Haupt geschlagen. Damit hat sich die Bevölkerung Australiens, das heißt der sechs Staaten, die den australischen Bund, das Gemeinwesen (Commonwealth) bilden, klar und deutlich für das Programm der Arbeiterpartei ausgesprochen.

Worin besteht nun dieses Programm, das so populär geworden ist? Noch vor einem Jahre und weniger war es von dem der Konservativen so wenig zu unterscheiden, daß die beiden Parteien zusammenarbeiten konnten und die Arbeitsregierung von Andrew Fisher, die von November 1908 bis Ende Mai 1909 dauerte, von den Konservativen unter Deakin unterstützt wurde. Was die beiden Parteien im engsten Wirken zusammenhielt, war die Frage des Neuprotektionismus, dessen wesentlicher Inhalt darin besteht, daß der einheimischen Produktion

zwar Schutzölle gewährt wurden, die Unternehmer aber dafür „anständige“ Arbeitsbedingungen beobachten mußten und die Preise ihrer Waren nicht über das Maß treiben dürften. Sollten sie jedoch diese Bedingungen nicht erfüllen, dann müßten ihre Produkte mit einer besonderen Steuer belegt werden. Beide Parteien waren sich über diesen, ursprünglich von der Arbeiterpartei aufgestellten Plan einig. Inzwischen hat das Obergericht des Gemeinwesens die Regelung der Produktion und des Verkaufes der Waren auf diese Weise für einen Eingriff in die Sonderrechte der verbündeten Staaten und somit für ungesetzlich erklärt. Dann erst stellte sich heraus, wie auch zu erwarten war, daß beide Parteien über das gleiche sprachen, aber nicht das gleiche meinten. Für die Konservativen war die Hauptsache der Protektionismus, und die Regelung der Produktion und des Verkaufes bloß eine Nebenfrage, die man in Kauf nehmen muß. Dagegen bildete für die Arbeiterpartei die Bekämpfung der Ausbeutung des Arbeiters und Konjumenten die Hauptsache, und der Schutzoll den Preis, der dafür zu bezahlen war. Das wurde bei der Verhandlung über die Art und Weise der Beilegung des obergerichtlichen Beschlusses klar. Die Deakinsisten schlugen den Weg der friedlichen Verständigung mit den Einzelstaaten mittels einer permanenten Zwischen-Staatskommission (Inter-State Commission) vor, die Arbeiterpartei wollte dagegen auf gesetzgeberischem Wege ein spezielles Bundesschiedsgericht schaffen, dessen Beschlüsse obligatorisch wären. Damit war die Eintracht zwischen den beiden Parteien vernichtet. Ende Mai 1909 entzog Deakin dem Arbeitsministerium seine Unterstützung, das Ministerium fiel und Deakin bildete mit Unterstützung der Liberalen ein koalitiertes Ministerium. Die Liberalen, nämlich, obwohl prinzipiell Freihändler, hatten sich bereits überzeugt, daß man Australiens für den Freihandel nicht gewinnen könne und meinten, die Arbeiterpartei stelle eine zu große Gefahr dar, als daß man ihr gegenüber mit anderen bürgerlichen Parteien über Phantome streiten dürfte. So kam die Vereinigung der beiden feindlichen Brüder, der Konservativen und Freihändler, zustande, und die Arbeiterpartei sah sich plötzlich auf ihre eigenen Kräfte angewiesen.

Aber diese Isolierung war ihr von Nutzen. Von der Allianz mit den Konservativen, d. h. den Großkapitalisten befreit, entwickelte die Arbeiterpartei rasch, unter dem Druck der sozialistischen Agitation, ein Programm, das für die australischen Verhältnisse von besonderer Anziehungskraft sein mußte. Neben der Forderung nach der Erhaltung eines „weißen“ Australiens, die gegen die Einwanderung von chinesischen und sonstigen asiatischen und afrikanischen Rassen gerichtet und keineswegs mit einer Bekämpfung der Einwanderung überhaupt zu verwechseln ist, stellte sie in den Vordergrund ihres Programms folgende Punkte: ein Bundesschiedsgericht zur Durchführung des Neuprotektionismus, Nationalisierung

aller Monopole, progressive Landsteuer, obligatorische Bürgermilitz und eigenes, aus den regelmäßigen Einnahmen (nicht Anleihen) bezahltes Geschwader, die Schaffung einer Gemeinwesenbank für Kleinkredit, Einschränkung der Anleihenwirtschaft, eine eigene Schiffsahrtsgesetzgebung, Umänderung der industriellen Schiedsgerichte und Arbeitslosenversicherung. Dieses Programm ist wohl diskutabel. Noch sind die Spuren der kleinbürgerlichen, speziell der klein-bäuerlichen Anschauungen an ihm bemerkbar, aber der proletarische Standpunkt kommt schon zum Ausdruck. Was aber diesem Programm einen besonderen Wert in den Augen der Wählerschaft, und zwar nicht bloß der arbeitenden und bäuerlichen, verleihen dürfte, ist die Betämpfung des Sonderstaatswesens. Die Bundesverfassung des Gemeinwesens Australiens, die vor zehn Jahren ausgearbeitet wurde, war nach dem amerikanischen Muster modelliert. Die einzelnen Staaten behielten ihre Souveränität und wurden nur zu Bundeszwecken vereinigt. Das war für einen modernen Staat mit seinen wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen eine falsche Grundlage und wurde bei der Schaffung des vereinigten Südafrika im vorigen Jahre auch nicht mehr nachgeahmt. Der Zusammenbruch der Bestrebungen der Arbeiterpartei nach Durchführung der sozialen Bestimmungen des Neuprotektionismus hat ihr den Schaden der Sonderstaatserei bewiesen, während die finanziellen Schwierigkeiten, die das Gemeinwesen in seinen Beziehungen zu den einzelnen Staaten immer zu überwinden hat, haben auch den bürgerlichen Parteien über den Grundfehler der von ihnen selbst geschaffenen Verfassung die Augen geöffnet. Aber während diese Parteien noch immer den Weg suchen, wie die Vorrechte der Sonderstaaten mit den Bedürfnissen des Gemeinwesens und es handelt sich hier nicht nur um Finanz, sondern auch um die nationale Verteidigung und die Stellung im allgemeinen Bunde des britischen Reichs) auszugleichen sind, ohne auf jene zu verzichten, tritt die Arbeiterpartei immer entschiedener für die Unterordnung der einzelnen Staaten unter das Gemeinwesen auf und strebt, wenn auch vielleicht nicht ganz bewußt, nach dem Gedanken der völligen Verschmelzung der sechs Staaten hin. Fast alle erwähnten Punkte ihres Programms haben eine Tendenz nach dieser Richtung. Das gleiche gilt von der Forderung, die von Herrn Deakin, dem Führer der Koalition, projektierte Ueberweisung aller Zolleinnahmen an das Gemeinwesen unter jährlicher Rückzahlung an die Einzelstaaten von 25 Schilling pro Kopf ihrer Bevölkerungen bloß auf zehn Jahre, nicht aber auf die Dauer festzulegen. Somit hat die Arbeiterpartei, von den eigenen Klassenbedürfnissen ausgehend, einen entschieden fortschrittlichen Gedanken aufgeworfen, der selbst dem Bürgertum und den imperialistischen Kreisen in England und im britischen Reich überhaupt als fruchtbar erscheint. Kein Wunder, daß ihnen die Wahlen einen so großen Erfolg brachten.

Arbeiter, Parteigenossen! Rüstet zur Maifeier!

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzige berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempst.

Was denken Sie wohl von diesem Streit, Fräulein Hilma — dieser Balgerei mit der Eisenbahn? Glauben Sie, daß Schelgrim und seine Bande sich in Quoten Sabe festsetzen und uns von der Ranch jagen werden?
„O nein, Herr Annixter,“ beteuerte Hilma, die noch ganz außer Atem war. „O nein, nimmermehr!“
„Na, was denn sonst?“
„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Hilma mit einer ihrer Ratlosigkeit ausdrückenden Gebärden.
„Nun, die Liga hat heute einen Beschluß gefaßt. Wenn wir beim Obergericht verlieren — Sie wissen doch, wir haben beim Obergericht in Washington appelliert —, dann kommt's zum offenen Kampf.“
„Zum Kampf?“
„Jawohl! Dann schießen wir!“
„Schießen wollen Sie wie — wie damals Sie und Herr Delaney — o, Gott — das wollen Sie?“
„Ich weiß nicht,“ murmelte Annixter unsicher. „Was meinen denn Sie?“
„Aufeinander zu schießen“ — Hilma tiefe, fast heisere Stimme gitterte — „ach, das ist schrecklich! O, diese Revolver damals im Barn! Ich höre sie noch krachen. Es

war, als ob bei jedem Schuß ganze Tonnen voller Pulver explodierten.“
„Sollen wir also austreten? Sollen wir Delaney und S. Behrman und die ganze Bande sich hier festsetzen lassen? Sollen wir klein beigeben?“
„Nein, niemals!“ rief sie mit blitzenden Augen.
„Sie wollen sich nicht aus Ihrem Heim vertreiben lassen, wie, Fräulein Hilma? Quen Sabe ist ja doch Ihr Heim, nicht wahr? Seitdem Sie nur 'ne Spanne groß waren, haben Sie hier Ihr ganzes Leben zugebracht. Sie möchten doch nicht, daß S. Behrman und all das Gesindel Sie 'rausjagt?“
„Ein,“ murmelte sie, „das möchte ich nicht. Und da ist Mama und —“
„Aber können Sie auch nur 'ne Sekunde denken, daß ich's zuliebe?“ rief Annixter und biß grimmig auf seine Zigarre. „Sie bleiben hier, wo Sie sind. Ich werde Sie schon beschützen. Hören Sie,“ fragte er plötzlich, „Sie machen sich doch nichts aus dem Brüller und Saufbold, dem Delaney, wie?“
„Ich halte ihn für einen schlechten Menschen,“ erklärte Hilma. „Ich weiß, daß die Bahn ihm einen Teil der Ranch zum Schein verkauft hat, und daß er sich von Herrn S. Behrman und Herrn Ruggles zu allem möglichen gebrauchen läßt.“
„So ist's. Ich dachte mir's, daß Sie nicht auf ihn verlassen sind.“
Es trat eine Pause im Gespräch ein. Der Budstin zupfte prüfend an dem spärlichen, zwischen den Kieselsteinen hervorstechenden Grase, und Annixter schob seine Zigarre in den andern Mundwinkel.
„s ist hübsch hier,“ drummelte er, sich umsehend. „Hören Sie, Fräulein Hilma,“ begann er von neuem, „ich

möchte mal mit Ihnen reden, wenn Sie nichts dagegen haben. Ich versteh' mich nicht darauf, so gewisse Sachen zu sagen, und wenn ich mich dabei verhäddere, so kommt das davon, daß ich keine Erfahrung darin habe, wie man sich mit Femininas — mit jungen Mädchen zu verhalten hat, verstehen Sie? Sehen Sie mal, die ganze Zeit seit dem Barnball und auch schon lange vorher hab' ich immer an Sie denken müssen. Wahrhaftig, das hab' ich, und ich glaube, Sie wissen das. Sie sind wohl das einzige Mädchen, das ich je so richtig kennen gelernt habe, und ich glaube — langsam und bedächtig sprach er die letzten Worte —, daß Sie wohl die einzige sind, die ich überhaupt kennen will. Das liegt so in meiner Natur. Sie sagten weiter nichts, damals, als wir zusammen dastanden und Delaney den Hausnarren spielte; ich hatte aber doch die Idee, daß Sie nicht wollten, daß Delaney mir auch nur das geringste zufügte, und daß ich Ihnen, wenn mir was passiert wäre, mehr leid getan hätte als irgendein andrer, der was abgetriegt hätte. Nun, mir ging's mit Ihnen gerade so. Er hätte irgendein andres Mädchen im Barn oder meinetwegen im ganzen Staat schiefen können, nur Sie nicht. Wahrhaftig, Fräulein Hilma, wenn Ihnen was geschähe, da würde mir an nichts mehr was liegen. S. Behrman könnte Quen Sabe stehlen — ich hätte nichts dagegen. Und Delaney könnte mich, wenn's ihm einfiel, gut und gerne voller Löcher schießen. Ich ließe alles geschehen. Ruhig hinlegen würde ich mich. Mir wäre alles ganz egal. Für mich sind Sie ja das einzige Mädchen in der Welt. Zuerst dachte ich nicht so. Ich wollte nicht. Aber wie ich Sie so jeden Tag vor den Augen gehabt und gesehen habe, wie hübsch Sie sind und wie gescheit, und wie ich immer wieder Ihre Stimme gehört habe, und alles das, wahrhaftig, das muß mir wohl so ins Innere ge-